

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

26 (31.1.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-283641](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-283641)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abt. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pf. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 54.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 26.

Bant, Dienstag den 31. Januar 1899.

13. Jahrgang.

Die wahren Staatsfeinde.

Die Steuerwilligen sind seltener als die Steuerwilliger, und der patriotische Opfermut tritt im feuerfesteren Geldschrank. Aus der vom preussischen Finanzministerium herausgegebenen Uebersicht geht hervor, daß allein in Berlin von 53 100 Steuer-Erklärungen 17 655 beantragt und 11 318 mit Erfolg beantragt worden sind. Die Deklarenanten hatten nur ein Einkommen von insgesamt 151 543 305 Mk. angegeben, während die Miquel'schen X-Strahlen 192 151 881 ermittelten. Dadurch erhöhte sich der Steuerbetrag von 4 831 302 Mk. auf 6 367 934 Mk. Durch die Wachsamkeit der Steuerbehörde ist demnach für Berlin der Staat nur einer Schädigung von 1 536 632 Mk. behält worden.

Im Staate Preußen wurden 148 268 (unter 456 694 abgegebenen) Steuer-Erklärungen beantragt. Das sind 32,5 Prozent. Ihr Erfolg wurden 112 225 beantragt, gleich 75,7 Prozent der Beantragten. Das steuerpflichtige Einkommen erhöhte sich dadurch von 678 878 056 Mk. auf 863 043 830 Mk. und der Steuerbetrag von 18 844 876 auf 25 030 492 Mk. Gewinn für den Fiskus: 6 185 616 Mk., gleich 32,8 Prozent. Da die Mehrermittelung des zu versteuernden Einkommens nur 27,1 Prozent beträgt, so ergibt sich daraus, daß gerade die Inhaber der größten Einkommen, bei denen der Steuerfuß 4 Prozent beträgt, die stärksten „Jritzhäuser“ zu Ungunsten des Staates begangen haben.

Man sieht also, daß gerade die Leute vom Besitze nicht nur nicht das Blut, sondern nicht einmal das Gut, zu dem sie gelegentlich verpflichtet sind, dem Vaterlande opfern. Hier sind die eigentlichen Vaterlandslosen zu suchen, denen am Staat nichts liegt, sondern die nur ihr Interesse kennen und fördern. Das sind die eigentlichen gefährlichsten Staatsfeinde, die den Staat sogar um die paar Pfennige betrügen, die sie von ihrem aus den Arbeitern erbeuteten Mehrwert an den Staat ausliefern sollen.

Hätten wir statt des ungerechten, progressiv nach unten drückenden Systems der indirekten Steuern nur direkte nach dem Maß der Leistungsfähigkeit abgegebene Steuern, so würden wir nur mehr Beweise für die „Staatsfreundlichkeit“ unserer herrschenden Klassen erleben. Dann würde es dort alsbald heißen: Keinen Mann und keinen Großen für das Vaterland, fort mit der Flotte; und vor Allem: Nieder mit der Steuerdeklaration!

Der Staat ist für unsere herrschenden Klassen wahrlich nicht mehr bloß der Nachschub; wenigstens ist sein Hohn zum Hüllhorn geworden.

aus dem den Lieblingskindern Schätze in unermesslichem Reichthum quellen.

An diesen Unterthaltungen sind natürlich in ganz hervorragendem Maße die Junker theilhaft. Die Jagdgründe unserer Oheisier sind zugleich die Bezirke der gefangenen Entschädigungen. An der Spitze steht der Regierungsbefehl Marxenwerder, in dem nicht weniger als 53 Prozent des Steuerbetrags weniger eingeschätzt worden ist, als nach der Veranlagung herangezogen wurde. Auch hier ergibt der Vergleich des prozentualen Mehrbetrags der Steuer mit der prozentualen Mehrschätzung des Einkommens, daß an den Moseleisen jumeist die größten Besitztümer theilhaft sind. Nicht Marxenwerder kommt Gumbinnen, dessen Agrarier ihren geliebten Staat um 50,4 Proz. des Steuerbetrags zu beschwindeln trachteten. Es folgt Frankfurt mit 50,3 Prozent, Köslin mit 48,1 Prozent, Posen mit 46,6 Prozent, dann ein Zentrum der Großindustrie, Düsseldorf, mit 46,2 Prozent. Am niedrigsten ist die Unterschlagungsquote inachen mit 16,2 Proz.

Derr Miquel würde sich sehr verdient machen, wenn er künftig genau nachweisen würde, in welchen Steuerklassen die größten „Staatsfeinde“ und „Vaterlandslosen“ zu finden sind, wenn er Stadt und Land scheiden und die Gebiete des Vorkriegsbesitzes, die Zentren der Großindustrie und des Großhandels besonders aufführen würde. Dann bekämen wir ein naturgetreues Konterfei des Patriotismus unserer herrschenden Klassen.

Politische Landschaft.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Das Haus war am Sonnabend sehr schlecht besetzt; die Zahl der anwesenden Abgeordneten schwante zwischen dreißig und fünfzig. Erledigt wurde der Rest des Etats des Innern. Die verchiedenartigen Gegenstände wurden berührt, das Impasse, die Zerstörung, die Befestigung der Tabakfabrik etc., aber neue Gesichtspunkte wurden von keiner Seite geltend gemacht. Bei der Frage der Befestigung der Kanal- und Rheinlande beherrschten sich die Agrarier über zu strenge Abwehrmaßregeln der verfeindeten Vögel im Innlande. Geordnetes Vieh darf nicht über die Grenze, aber die Seuchenerbe im Lande selber sollten bestehen bleiben. Das ist so die politische Moral der Agrarier. Von unserer Seite sprach Baum; er trat lebhaft für Wäulen für Gewerbe-Pragone ein. Graf Bismarck fand es zu förmlich. Kulturaufgaben leiden bei uns bedauerlich nicht.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde in der Sitzung vom 28. Januar eine größere Anzahl kleinerer Etats erledigt. Eine ausführliche

Debatte entstand zuerst bei dem Etat der Lotterieverwaltung. Das alte Rasagied über die Konfurrenz der kleinhaatlichen Lotterien wurde von dem freikonservativen Abgeordneten Dr. Krenth angenommen, dessen Ausführungen in dem Verlangen nach einer Reichslotterie gipfelten. Der Finanzminister v. Miquel hielt die Schaffung einer Reichslotterie für gänzlich ausgeschlossen, dagegen gab er zu, daß eine Koningentirung des Betriebekapitals für die Lotterien in den Einzelstaaten wünschenswerth sei. Von einer Befestigung des ganzen Lotteriewesens will natürlich der preussische Finanzminister nichts wissen, dazu fällt die freiwillige Steuer der Staatslücke in die beträchtlichen Maße. Das stitliche Verlangen der Befestigung des staatlich konfessionierten Glücksspiels wurde überhaupt nur von einem Mitglied des Hauses, dem Zentrum's-Abgeordneten Bieg, vertreten. — Beim Etat des Abgeordnetenhaus wurde die Ausführung des Neubaus, besonders seine Billigkeit von vielen Abgeordneten rühmend hervorgehoben.

Es fehlte dabei auch nicht an Sticheleien gegen den sechsmal theureren Reichstagsbau; und diese Sticheleien sind nicht ganz unbedeutend, denn wenn auch der Reichstagsbau mit bedeutend kostbarerem Material hergestellt ist und bedeutend mehr künstlerische Ausschmückung erfahren hat, so genügt das preussische Abgeordnetenhaus vollständig seinem Zweck, ja manche Anlage ist im Landtage praktischer wie im großen Reichshause.

— Wider Erwarten kam es beim Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu einer längeren Kulturkampfabdebatte. Den nationalliberalen Abgeordneten v. Epner hatten offenbar die Erfolge seines Fraktionskollegen Dieber im Reichstage nicht schlafen lassen und er bemängelte die für den Gesandten am Vatikan ausgeworfene Entschlopfung. Darüber waren die Herren vom Zentrum natürlich sehr aufgebracht und es kam zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen. Herr v. Miquel, der frühere Fraktionsgenosse des Herrn v. Epner, zeigte auch in dieser Frage, daß er sich vollständig gewandelt hat. Er hat seine kulturkämpferischen Neigungen mehr und veränderte dem hohen Hause, daß die Regierung den allergrößten Werth auf freundschaftliche Beziehungen mit dem heiligen Stuhle lege. So ändern sich die Zeiten und Menschen. — Montag wird die Staatsberatung beim Domänen- und landwirthschaftlichen Etat fortgesetzt.

Das Bombenattentat als doch ein Schwindel!

Zum Bombenattentat in Regensburg wird dem „Berliner Volksanzeiger“ und „Berl. Tageblatt“ aus Rom telegraphisch, daß die Antwort des Ministers Freiherrn v. d. Rode am Montag auf die Anfrage des Abg. Richter durchaus unrichtig

gewesen ist. Nach Mittheilung des Ministers des Innern, Canvaro, erlief sich der offiziöse „Don Chisciotte“ in die Lage versetzt, die Geschichte des angeblichen agguistischen Kampfs abfolat in in das Fabelreich zu verweilen. Das Attentat habe niemals existiert. Die Bomben seien von einem Polizeispiigel im Dienste des Major Teneo, des Kommandanten der Alexandrinischen Gendarmerie, in das Caféhaus des Angeklagten Iago Parini verschleppt worden. Dort habe sich aus Parini mit einer verschlossenen Kaffee niedergelassen, habe Parini getrunken und die Kaffee dem Parini in Verwahrung gegeben. Eine Stunde darauf sei die Polizei mit dem italienischen Gefandul und jenem Spigel erschienen. Die Polizei habe ohne jede weitere Hausdurchsuchung die Kaffee abgenommen und Parini verhaftet; bald darauf sei aber auch jener Spigel verhaftet worden. Die Voruntersuchung habe ergeben, daß Parini und Genossen Anarchisten waren, daß sie aber nie Bomben verfertigt oder ein Attentat auf den Kaiser Wilhelm geplant hätten. Von allen diesen Dingen sei der italienische Minister des Auswärtigen, Canvaro, selbst informiert und überzeugt, wie er selbst eingeleitet habe. Das italienische Blatt bemerkt, es sei merkwürdig, daß ein preussischer Minister im Landtage die Lügen der agguistischen Polizei bekämpfe, während eine Untersuchung im Gange sei, welche die Dinge in ihrer wahren Gestalt zeigen werde. Das offiziöse römische Blatt bemerkt, der Patriotismus verlange, daß jene Ausserungen von amtlicher italienischer Seite so bald als möglich demontirt werden. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben, daß die wegen des angeblichen Attentats verhafteten agguistischen Italiener mittlerweile ausnahmslos entlassen worden seien, da sich jeder Verdacht als unbegründet erwiesen hat, so die Leute scheinen nicht einmal Anarchisten zu sein.

2600 Jahren Gefängniß. Der „Münchener Anzeiger“ hat ausgerechnet, daß in den letzten zehn Jahren 2600 Jahren Gefängniß wegen Majestätsbeleidigung von deutschen Richtern verhängt worden sind.

Kampf gegen das Vippethum.

Dem armen Regenten von Vippethum soll jetzt die Garnison genommen werden. Diese schon vor einigen Tagen ergangene Meldung war erst bestritten worden, wird aber jetzt von verschiedenen Seiten bekümmert wiederholt und genauer präzisirt. In Detmold liegt jetzt ein ganzes Bataillon Infanterie. Das soll nun weggenommen und nur noch ein Bataillon gemäß der Militärkonvention dort belassen werden. Die „Vippethum Landeszeitung“ erklärt darauf,

Uebrigens weißt Du es: wo Du hingehst, da gehe ich auch hin.“

„Ach, so verstand ich das nicht“, sagte Rodereuil. „Du willst mir folgen?“

„Wo Du hingehst, da gehe ich auch hin.“

„Aber weshalb? Warum sollen wir beide dem Feinde uns preisgeben? Es handelt sich darum, unsere Freunde zu helfen, damit sie sterben können, ich werde dann gehen.“

„Was weißt Du davon? Wir können nur an Ort und Stelle darüber urtheilen, nachdem wir die Situation erfordert haben. Ich werde Dich begleiten, Rodereuil.“

Während dieser kurzen Debatte war Philo-pomenen erwacht. Mit einigen Worten unterrichtete man ihn über die geschehenen Entschlüsse. Die drei „Blauen Brüder“ hatten ihn noch nie gesehen. Er kannte sie nur den Namen nach. Sie schüttelten einander die Hände.

Philopomenen billigte alle Beschlüsse. Rodereuil und der Abbe sollten nach Vippethum zurückkehren und an der Flucht der Rameaux arbeiten, die dort gefangen gehalten wurden; die dort andern sollten direkt nach Paris abreisen. Dann würde man sich dort treffen und einen letzten Versuch wagen.

„Ich werde auch bei dieser Zusammenkunft sein“, sagte Philopomenen, wenn ich das Glück habe, meine Knochen hier zu retten. Ich möchte“, sagte er, „auch viele Kämpfer zuführen. Aber ich verziehe jetzt ganz allein die Befehle der Gesellschaft. Ich bin der Vorgesetzte und die Arme zugleich. Ach, Sonaparte hat furchtbar unter und aufgedrückt!“

Der Roman einer Verschwörung.

Von H. Mann. Uebersetzt von H. Kuntz.

49. Fortsetzung. Rodereuil verbot.

Rodereuil stand auf und drückte seinen Gefährten die Hand. „Die Republik sagt Euch Dank für Eure Eingebung, für das, was Ihr noch einmal für unsere Sache wagen wollt. Es ist ein Kampf ohne Rast und Erbarmen; entweder gehen wir unter oder wir siegen! Reist also ab; ich werde noch in dieser Stunde mit einem von Euch sprechen und ihm meine Vollmacht übertragen, denn, Bürger, ich werde Euch nicht folgen: ich lehre nach Vippethum zurück.“

Bestürzt nahmen die „Blauen Brüder“ diese Erklärung auf. Nur Abbe Georget nickte zum Zeichen der Billigung.

„Denken Sie wirklich daran, Rodereuil?“ sagte einer der „Blauen Brüder“. „Das heißt ja, einem gewissen Tode entgegen laufen.“

„Nein“, antwortete Rodereuil. „In jedem Falle liegt der Schwerpunkt der Frage nicht bei der Flucht, sondern bei der Flucht. Unsere Freunde, Brüder, sind auch in Gefahr. Was ist bei unserer Abreise geschehen? Ich weiß es nicht. Aber sie können in Todesgefahr sein. Sie würden für uns büßen müssen, und das will ich nicht. Ich allein kann sie retten, und ich werde sie retten!“

„Sie werden sie nicht retten, Rodereuil: Sie opfern sich unnütz. Wenn die Polizei Sonaparte einmal fand an Sie legt, sind Sie verloren ohne Rettung. Sie werden zu Grunde gehen und Ihre Freunde nicht retten.“

„Vielleicht“, sagte Rodereuil. „Ich will es wenigstens versuchen. Wie! Fünf unserer Brüder haben freiwillig ohne Jögern den gefährlichsten Posten eingenommen! Sie haben sich entschlossen und sich heiter der Gefangenschaft, dem Tode dargeboten. . . . Es soll nicht gesagt werden daß man sie verlassen hat! Nein, und tausendmal nein! Und mein Bruder, ein zwanzigjähriger Knabe, ist vielleicht schon im Gefängniß oder wird gewiß verhaftet, sobald man meine Flucht bemerkt. Und Ihr glaubt, daß ich ihn in den Klauen dieser Elenden lassen, daß ich meinen Bruder ihnen nicht streitig machen werde?“

„Ihr Vlog ist in Paris, Bürger Rodereuil. Wie viele von den deutschen Patrioten, die Soldaten wurden, um ihrem Vaterland die Unabhängigkeit zu erkämpfen, wie viele von ihnen sind bei Leipzig gefallen? Sie waren ebenso opferwillig und hochherzig wie Ihr Bruder, wir unsere Freunde, die in Vippethum im Gefängniß liegen. Warum wollen wir uns damit aufhalten, unsere Verwundeten der Seite zu tragen und unsere Todten zu bestatten? Das ist das Loos des Krieges sowohl als auch der geheimen Kämpfe, die wir führen. Vorwärts! Vorwärts! Wir werden unsere Freunde befreien, wenn wir gefügt haben. Sie sagten es selbst, Rodereuil, die Arbeit in Paris wird schwer sein. Alles muß von neuem anfangen, ein neuer Plan muß erdacht werden: da ist die Pflicht und auch die Gefahr. Jögern Sie nicht! Im Namen der Sache bitte ich Sie darum!“

Rodereuil schüttelte den Kopf. „Wenn Sie wahr sprechen, ganz wahr, dann würde ich viel-

leicht nicht jögern und mich zu dem schmerzlichen Opfer entschließen, das Sie von mir verlangen. Aber Sie täuschen sich über das Maß der Dienste, die ich Ihnen in Paris leisten kann. Das ist ein Gebiet, das ich schlecht kenne. Mein Thätigkeitsfeld ist stets die Provinz gewesen. Der oberste Rath der Gesellschaft und das Aktionskomitee zählen entschlossene und erfahrene Mitglieder, als ich es bin. Wenn irgend Jemand in Paris Erfolge erzielen kann, so ist es der gegenwärtige Führer des Komittees. Lassen Sie mich also zu unseren Freunden, zu meinem Bruder gehen.“

Einer der „Blauen Brüder“, der noch nicht gesprochen hatte, hand auf und fragte: „Welches ist die Meinung des Bürgers Georget?“

Der Abbe antwortete mit bewegter Stimme: „Rodereuil hat Recht. Ich würde mir lieber ein Glied abschneiden, als unsere Freunde verrathen. Sie rechnen auf uns; wir wollen sie nicht verrathen. Wenn sie hören, daß wir gefangen sind, würden sie ihr Schicksal mit starker Seufzer tragen. Ich kenne sie. Aber wir sind frei, und sie sind nicht. Wir haben sie vorwärts getrieben; wir müssen sie nun auch wieder retten. Bürger, wir dürfen es nicht so leicht nehmen, wenn der Tod unsere Ketten löst. Es ist einer der Fehler der Revolution gewesen, daß sie Menschenleben zu wüthlich schätzte. Decus und unsere Waffenbrüder sind nicht mehr. Wäßen wir die dort auch noch verlieren? Bringen fünf Opfer mehr und der Stunde des Triumphs näher? Ich bin Deiner Meinung, Rodereuil.“

Kathol. Schulacht

Hant-Depend-Reuende.
Die Übung der Schulumlage pro
2. Hälfte (Kocher-Mat) des Rechnungsjahres 1898/99 wird am

1. Febr. d. J.,

Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, in der
Wohnung des Unterzeichneten, Neue
Wilhelmsh. Straße 83, stattfinden.

Der Schuljurat.
Kob. de Boer.

Wegen Aufgabe
des Geschäfts

gänzlicher Ausverkauf

bis 1. April d. J.

Es kommen zum Ausverkauf:

Sämtliche Korbwaren
wie Marktförbe, Wäsche- und
Reiseförbe u. f. w.

Näh- und Tabakfasen aller Art,
Spiegel u. Photographierahmen,
lange und kurze Pfeifen, sowie
Pfeifenheile aller Art, Spazier-
stöcke, ferner circa

20 Kinder- und Eizwagen,

Puppenwagen
unter Einkaufspreis, blaue Leiter-
wagen, einige gute Korbseffel,
Blumentische, Vortragsmatten und
Gitarrentaschen, Schreibmappen,
Gewürzschänke, Kaffee- u. Thee-
büchsen, Holenträger, eine Parthe
Spielwaren und noch viele an-
dere Sachen zu sehr billigen

Preisen.

Gustav Junge,

Bant, Werftstraße 21.

Schrauths gemahlene

Salmiac-Terpentin-

Seife

ist das beste Waskpulver
Pack 13, 2 Pack 25 Pf.

Schrauths Salmiac-

Terpentin-Kernseife,

1/2 Pfund 18 Pf.

Schrauths Cocosseife,

per Stück, 1/2 Pfund, 8 Pf.

Schrauths Sparsseife,

per Stück, 1/2 Pfund, 8 Pf.

Schrauths aromatische

Haushalts-Seife,

1/2 Pfund 9 Pf., 1 Pfund 33 Pf.

Schrauths

weiße Kernseife,

per Pfund 18 Pf.

J. Herbermann,

Neubremen. Bant.

Ernst Jos. Herbermann

Donndiech.

Kleine Holzschuhe

für Kinder,

mit und ohne Futter, wieder
eingetroffen.

Robert de Boer,

Neue Wilhelmshavener Straße

Verl. Noonsstraße 8.

Zu verkaufen

1 fast neue Wäsche-Rolle.

1 eiserner Ofen.

Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Gutes Logis

Verlängerte Borsenstraße 9, part.

Empfehle

Neue gelbe Victoria-Erbisen,
per Pfd. 15 Pf.

Neue grüne Erbisen, per Pfd.
12 Pf.

Neue grüne Erbisen, per Pfd.
15 Pf.

Neue große bunte Wachtel-
bohnen, per Pfd. 14 Pf.

Neue weiße Bohnen, per Pfd.
14 Pf.

frisches Buchweizen-Mehl,
per Pfd. 14 Pf.

Robert de Boer

Neue Wilhelmsh. Str. 82,
Verlängerte Noonsstraße Nr. 8.

Feinstes

Weizenmehl,

Pfund 13 Pfg.

Goldstaubmehl,

per Pfund 18 Pfg.

J. Herbermann,

Neubremen. Bant.

Ernst Jos. Herbermann

Donndiech.

Offerire:

Kammerl. i. Bldwark Pfd. 55 Pf.

do. hochfeine Bldwark 110 "

do. H. Bldwark 70 "

do. ger. Sped. (hart) 75 "

H. Bldwark 50 "

Kingapfel 50 "

Schmittapfel 45 "

5 Proz. Rabatt.

J. Brandt,

Neubremen.

Zu vermieten.

In dem dem Waldermeister Grube
gehörigen Hause, Mittelstraße 21, sind
noch mehrere hübsche dreiräumige
Wohnungen auf sofort zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen zu vermieten.

Der Zwangsverwalter.
G. Schmitters, Bant, Werftstr. 22.

Zu vermieten

eine im besten Zustande befindliche schöne
Oberwohnung. Frau **Freudenthal**,
Neue Wilh. Straße 33, neben der Post.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiräumige
Oberwohnung.

J. Eden, Verl. Borsenstr. 68.

Zu vermieten

ein freundlich möbliertes Zimmer
Johanne Riedel Wm., Neue Straße 20a
(Harns neues Hinterhaus).

Zu vermieten

eine dreiräumige Oberwohnung auf
sofort oder später.

Krebs & Schnädel.

Neue Wilhelmsh. Straße 80.

Zu vermieten

eine Etagenwohnung zum 1. Februar
oder später. **Robert Heimann**,
Thellenstr. 4.

Zu mieten gesucht

zum 1. Mai eine große vier- oder fünf-
räumige Wohnung in der Neuen Wil-
helmshavener Straße. Offerten mit Preis-
angabe unter A an die Exp. d. Bl.

Gutes Logis

für einen anständigen jungen Mann.
Werftstraße 21, 1. Et., nahe Thor 1.

Dienstag den 31. Januar cr.,

in der „Arche“ zu Bant:

Öffentliche Versammlung

der Bauhandwerker, Maurer, Kleber, Zimmerer,
Banarbeiter, Dachdecker, Ofenseker, Steinseker, Glaser,
Stukkateure, Tischler und Steinmetzen.

Um 7 Uhr für die Maurer zwecks Wahl eines Vertrauensmannes.
Um 8 1/2 Uhr für die übrigen genannten Gewerkschaften.

— Tages-Ordnung: —

1. Der Bauhandwerker, das Submissionswesen, ihre Ursachen
und Wirkungen. 2. Die Unfallgefahr und Mithände im Bau-
gewerbe. 3. Wahl eines Delegierten zum Kongress obgenannter
Gewerke am 20. u. 21. März in Berlin. 4. Anträge zu dem Kongress.
Um vollständiges und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Einberufer.

Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnete mit dem heutigen Tage hieselbst, Wis-
markstraße 18, eine

Glaseri.

Unter Zusicherung streng reeller Bedienung bitte um
regem Zuspruch. Hochachtungsvoll

Johann Vollhaber.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft die ergebendste Anzeige, daß ich
mein Biergeschäft von der Kieler Straße nach

Wittelsstraße 20, Neubremen
verlegt habe und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch
ferner bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll

W. v. d. Kammer.

Bant, den 28. Januar 1899.

**Variété Friedrichshof.**

Ihren ist menslich.
Urkommische Ensemble-Scenz.
Jeder soll und muß lachen.

Zu mieten gesucht

zum 1. Mai zwei dreiräumige Wohnungen
für zwei ruhige kleine Familien, am
liebsten in der Neuen Wilh. Straße.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Beretreter gesucht

von aller erstklassiger, streng solider
Lebensversicherung. Aktien-Gesellschaft
für Wilhelmshaven und Umgegend. Off.
unter 100 L. befördert die Exp. d. Bl.

Gesucht

einige anständige junge Leute für einen
guten bürgerl. Mittagstisch.
Grenztstraße 14, part.

In Folge ganz bedeutender

Abfälle

mit dem größten Margarinewerk von
A. L. Moör in Altona

verkaufe ich das Beste was in

Margarine

zu haben ist.

Marke FF zu 60 Pfg.

Kußerdem vorzügliche Marken zu 40,
45, 50 Pfg. per Pfund.

J. Herbermann,

Neubremen. Bant.

Ernst Jos. Herbermann,

Donndiech.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse

der deutschen Schiffbauer.

Safenarbeiter, Seefahrer etc.

Diese Kasse besitzt den geprüften Reue-
fonds und garantiert allen auf Verlangen sowie
allen an und auf dem Meere beschäftigten Per-
sonen hinlänglichen Schutz in Krankheitsfällen,
ferner bei Todesfällen eine Beihilfe zu den
Beerdigungskosten.

Die wöchentlichen Beiträge richten sich nach
der Höhe des Versicherungsbetrags und betragen
höchstens in der 1. Klasse 40 Pf., in der
2. Klasse 30 Pf., in der dritten Klasse 40 Pf.
und in der 4. Klasse 25 Pf. Die Kranken-
unterstützung beträgt neben freiem Arzt und
Medizin in der 1. Klasse pro Woche 14,50 Mk.,
in der 2. Klasse 12 Mk., in der 3. 8, 9, 60 Mk.
und in der 4. Klasse 6 Mk. Das Versicherungs-
geld beträgt in der 1. Klasse 120 Mk., in der
2. Klasse 100 Mk., in der 3. Klasse 80 Mk.
und in der 4. Klasse 50 Mk.

Bei Aufnahme neuer Mitglieder bezieht es
seiner ärztlichen Untersuchung, sobald die Kar-
tennummern schriftlich erklären, daß sie gesund
und mit keinem Fiebern und Geschwären be-
haftet sind. Es ist dies ein wesentlicher Vor-
zug vor anderen Kassen, weil dadurch die nicht
unbedeutenden ärztlichen Gebühren erspart werden.
Demnach wird noch, daß auch alle Arbeiter
aufgenommen werden können, die mit Rücksicht
auf die Eigenartigkeit ihres Gewerkes sich nicht
klar sind, in welcher Klasse sie sich in Krank-
heitsfällen schätzen können.

Kammlungen von Aufnahme
werden täglich von **Karl Vandmann**, Zoon-
diech, Karstraße 10, entgegengenommen.

Der Vorstand.

Unterm Freunde **Heinrich Müller**

Der ja sonst ein ziemlich stiller,
Mühsen zum Geburtstagsfeste

heute wird das Allerbeste:

Frohsein, Lust und Heiterkeit

und etwas — **Freigebigkeit.**

Seine näheren Kollegen.

K. S. J. G. C. K.

Adreßbuch

für 1899

von Wilhelmshaven, Bant,
Heppens und Neuende.

Preis 2 Mk.

Vorrätig in der

Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Eine Frau z. Brodaustragen

sucht **C. Wankhül**, Werftstr. 6.

Colosseum in Bant.

Sonnabend den 4. Februar 1899

Abends 8 Uhr:

Einmaliger großer

humoristischer

Unterhaltungs-Abend

verbunden mit

Fritz Reuter-Soirée

von

Emil Richard

(von seinen hiesigen Gastspielen als
Onkel Bräsig und Schindler Ernst in
„Ganne Ruse“ rühmlichst bekannt).

Spezialkarten im Vorverkauf 1 Mk.,
1. Platz 60 Pfg.,
Galerie 40 Pfg.

Ind schon von heute an bei Herrn
Cornelius zu haben.

vorzügl. Programm-Nummern.

Amüsanten,

wie jedes große Theaterstück!

Prw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Donnerstag, 2. Februar,

Abends 8 1/2 Uhr:

Ausserordentliche

General-Versammlung

im Vereinslokal des Kam. Wagner
(Kaffeehaus).

Tages-Ordnung:

1. Wahl des 1. Hauptmanns.

2. Berichtens.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Radfahrer-Klub Farewell.

Dienstag, 31. Januar,

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Herrn **C. H. Cornelius.**

Vorher:

Theaterprobe u. Saalabren.

Der Vorstand.

Damen-

Kleiderstoffe

größte Auswahl.

Billigste Preise!!

Th. Graser & Co.

Marktf. 29a.

Panorama, Güterstr. 15, 1 Tr.

Diese Woche ausgef.:

Savoyens malerische Alpen

mit einer hochinteressanten

Befestigung des Montblanc.

Von 10 — 12 Vorm. und von 2 — 10 Uhr

Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig.

Kinder 20 Pfennig, 5 Reisen 1 Mark.

Bereine Ermäßigung.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 12 Uhr starb nach

langem qualvollen Leben meine

liebe Frau und unsere gute Mutter

Margarethe geb. Eckhoff

im 44. Lebensjahre, was wir

Freunden und Bekannten mit der

Bitte um stille Theilnahme betrauten

Herrgen anzeigen.

Bant, den 30. Januar 1899.

Harm Gerken nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch

den 1. Februar, Nachm. 2 1/2 Uhr,

vom Sterbehause, Thellenstraße 5,

aus statt.